

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag K. Pirngruber, Linz.

12. Jahrgang 1931.

2.—4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. Hermann Nbell: Oberösterreichische Bucheignerzeichen der Gegenwart	129
Robert Stumpf: Das alte Schultheater in Steyr zur Zeit der Reformation und Gegenreformation	136
Dr. Gustav Eugenbauer: Linzer Witz vor 200 Jahren	158
Dr. Hans Commenda: Volkstümliche Streifzüge durch den Linzer Alltag. Spiele fürs Zimmer	174
L. Gschwendtner: Ein Beitrag zur Rassenbiologie einer oberösterreichischen Familie (Familie König, Innviertel)	186
Hans Commenda: Linz und Oberösterreich im Rahmen des österreichischen Fremdenverkehrs. Eine heimatkundliche Studie	195
Dr. Artur Maria Scheiber: Zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerei	216

Bausteine zur Heimatkunde.

Theodor Berger: Wanderungen am rechten Pram-Ufer	231
Hans Salzer: Die Pest in Naarn	236
Dr. Viktor Kurrein: Die böhmisch-mährischen Federjuden auf den Linzer Märkten	242
Georg Weihenböck: Der Name des Marktes Naab im Innviertel	248
Dr. Friedrich Morton: Das Problem der Dammtwiese	249
Georg Grill d. J.: Hirten- und Weihnachtslieder aus dem Gailtäl	258

Gedenkblätter.

Dr. G. Salomon: Ignaz Mayer, der Gründer der Linzer Schiffswerft	267
Dr. Cornelius Preiß: Friedrich Waldeck	271
Dr. Hans Commenda: Zu Ferdinand Schallers Gedächtnis	276

Neues Schaffen.

Egon Hofmann: Der Oberösterreichische Künstlerbund März	278
---	-----

Bücherbesprechungen 286

Mit 12 Tafeln und 7 Abbildungen im Text.

Buchdruck von Max Kislinger.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. Adalbert Deping, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag der Heimatgaue gerichtet werden: R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Alle Rechte vorbehalten.



Vinz und Oberösterreich im Rahmen des österreichischen Fremdenverkehrs¹⁾.

Eine heimatkundliche Studie mit einer Kartenskizze von Hofrat H. Com m e n d a,
Vinz.

II.

Vorbemerkung: Gegenüber dem ersten Artikel, welcher sich abgelesen von den allgemeinen Belangen im Fremdenverkehr Oberösterreichs besonders mit seiner Entwicklung vor dem Weltkriege und von 1925 bis zum „Reford“-jahre 1928 beschäftigte, zeigen die folgenden Zeilen weiters die Fremdenbewegung von 1928—30, wobei dem Vergleiche mit den anderen Bundesländern, aber auch den einzelnen Gelandeteilen und Orten Oberösterreichs ein tunlichst eingehendes Augenmerk zugewendet erscheint.

Dem erstrebten Zwecke entsprechend, vor allem die völkischen und kulturellen Belange aufzuzeigen, werden am Schlusse nebst einem Exkurse in die bz. Ergebnisse des Fremdenverkehrs in der Schweiz die Zusammenhänge zwischen der Höhe der Volkszahl und dem Fremdenverkehr in den einzelnen Gelandeteilen aufgezeigt werden. Auf die finanzielle Seite des Fremdenverkehrs wurde nur mit gelegentlichen Hinweisen eingegangen, die Hauptsache für den Verfasser schien es die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Erhaltung der ländlichen Bewohner auf ihrem angestammten Wohnsitze, auf welche schon im ersten Artikel hingewiesen war, aufzuzeigen. Ebenso wurde vermieden, die derzeitige aus den politischen und wirtschaftlichen abnormalen Verhältnissen resultierende Krise noch besonders hervorzuheben.

Gemeindenzahl und Fremdenorte.

Im derzeitigen Bundesstaate Österreich entfallen — ungerechnet Wien — auf die 4384 politischen Gemeinden durchschnittlich 19.1 Quadratkilometer Fläche und 1.5 Tausend Einwohner. Dabei haben die niederösterreichischen Gemeinden durchschnittlich nur 11.4 Quadratkilometer und kaum 900 Seelen, während auf die 507 oberösterreichischen Gemeinden 23.6 Quadratkilometer Fläche und 1.8 Tausend Menschen kommen. Die oberösterreichischen Gemeinden stehen daher im Durchschnitte der Fläche wie Einwohnerzahl über dem Durchschnitte. Weit aus der Mehrzahl der Gemeinden aber kommen für den Fremdenverkehr derzeit noch nicht in Betracht. In dieser Richtung sind vier Kategorien zu unterscheiden: Die meisten Gemeinden haben einen ganz unentwickelten Fremdenverkehr, sie scheinen weder in den Jahresberichten der Landesverbände für Fremdenverkehr noch in den Berichten des statistischen Bundesamtes auf. Wir bezeichnen sie als Kategorie Eins. Nur die nächsthöhere Kategorie 2 mit weniger als 500 Frem-

¹⁾ Vgl. Heimatgaue 1930, Bd. 2, S. 16 ff.

denmeldungen oder 3000 Nächtigungen im Jahre berichten zwar die Ausweise der Landesverbände, aber auch sie sind in die jüngsten Jahresberichte des statistischen Bundesamtes nicht einbezogen. Erst 3. die 845 Fremdenorte mit über 500 Fremden und 3000—20.000 Nächtigungen wird hinsichtlich der jeweiligen Belange bei den einzelnen Ländern summarisch berichtet. Nur die Daten der 4. höchsten Kategorie mit über 20.000 Fremdennächtigungen im Jahre, es waren 1930 im ganzen kaum 80, sind im einzelnen ausgewiesen. Die Anzahl der mittleren Fremdenorte (Kategorie 3) steigt seit 1925 ständig, sie zählte 1925 deren 606, 1928 aber 771, 1930 endlich 845, während jene der höchsten Kategorie 1925 auf dem ganzen Bundesgebiete 58, 1928 aber 137, und endlich 1930 deren 78 zählte, also seit 1928 sehr zurückgegangen ist. Dies trifft auch für Oberösterreich zu, welchem 1925 10, 1928 aber 18 und 1930 nur 11 Orte der höchsten Kategorie angehören, während seit 1928 Nußdorf, Ebensee, Freistadt, Unterach, Windischgarsten, Wehrtagg und Traunkirchen in die dritte Kategorie zurückgesunken sind. Diese zählte 1925 77 Orte, 1928 aber 83 und 1930 schon 92 Orte. Nur 1 Ort, Gallspach, ist seit 1925 in die höchste Kategorie aufgestiegen, die anderen gehören ihr schon vor dem Kriege an, oder sind erst seit dieser Zeit aufgerückt, wie Bad Hall und Schallerbach.

Regelmäßige Berichte über ihre Fremdenbewegung senden im Lande Oberösterreich rund 200 Gemeinden oder 40 Prozent der Gesamtzahl ein.

In ganz Österreich ist die Zahl der höchsten Kategorie der Fremdenorte von 1928—1930 um 41 Prozent, in Oberösterreich aber um 39 Prozent zurückgegangen, die Verluste des Landes in dieser Kategorie sind daher etwas geringer als der Reichsdurchschnitt, dafür aber der Gewinn in der Mittelskategorie bedeutend geringer (19 gegen 39 Prozent).

Die Hauptdaten der circa 100 oberösterreichischen Orte, welche im Ausweise der Landesfremdenkommission, aber nicht mehr in jenem des Bundesamtes für Statistik erscheinen, waren

1925			1928			1930		
Frd.-G.	Übn. A.D.		Fr. Übn.	A.D.		Fr. Übn.	A.D.	
24.27	96.0	4.0	19.2	65.6	3.4	22.22	94.0	4.3

und dürfte im laufenden Jahre noch steigen²⁾. Die allgemeine Bedeutung dieser Orte nimmt also zu, erst mit ihrer Einrechnung wird ein zutreffendes Bild der Entwicklung gewonnen, die finanzielle Rolle aber im Jahresergebnis ist zwar eine nebensächliche für das Land, für einzelne Bezirke und Orte und darum auch in wirtschaftlich-völkischer Beziehung bedeutsam. (Vgl. S. 212.)

Belange des Fremdenverkehrs, Gasthöfe.

Die Belange des Fremdenverkehrs betreffen entweder die Vorkehrungen und Zurüstungen für die Aufnahme, Verpflegung und Nächtigung der Fremden, oder sie verzeichnen die jeweiligen Ergebnisse dieser Veranstaltungen in Bezug auf Fremdenzahl, ihre Herkunft, die Zahl, örtliche und zeitliche Verteilung der Nächtigungen, die Aufenthaltsdauer, wie die Ausnützung der Fremdenbetten.

Was die Zurüstungen anlangt, so kommen einmal die Fremdenorte in Betracht, besonders die in ihnen jeweilig bereitstehenden Einklassengasthöfe, dann die anderen gewerbsmäßigen Unterkünfte, wie Pensionen, Vereinsheime, Schutzhäuser u. dgl., weiters die Privathäuser, welche regelmäßig oder zeitweilig Fremdenzimmer vermieten, endlich die Anzahl der in allen diesen Betrieben vorhandenen Fremdenbetten. Es muß hier

²⁾ Geschrieben Mai 1931!

bemerkt werden, daß alle Fremden, welche bei Verwandten Unterkunft und Verpflegung finden, wie auch jene, welche ohne zu nächtigen, Gast- und Speisehäuser besuchen, durch die Meldebordschristen regelmäßig nicht erfasst werden; die vor kommenden Daten stellen daher nur einen Bruchteil der Wirklichkeit, allerdings den maßgebenden, dar.

Gasthöfe und andere Unterkünfte. In dieser Richtung zeigt sich eine bemerkenswerte Umschichtung. Was die Gasthöfe im eigentlichen Sinne anlangt, so stieg ihre Anzahl in ganz Österreich um über 5 Prozent. An dieser Vermehrung hatten aber nur Kärnten mit 11%, Oberösterreich und Tirol mit je 10%, Salzburg und Steiermark mit je 9%, Wien mit Niederösterreich mit 7% Anteil, in Wien selbst, in Vorarlberg und dem Burgenland fand eine Verminderung — wohl durch eine U m ä n d e r u n g mancher Betriebe zu Pensionen usw. — statt. Was die verschiedenen Geländeteile Oberösterreichs anlangt, so beruht die Zunahme im Lande nur auf der Vermehrung der Gasthöfe im Mühlviertel und dem Alpenvorlande (wo namentlich die sprunghafte Entwicklung von Gallsbach maßgebend war), während im Salzkammergute eine Verminderung der Gasthöfe durch die oben erwähnte U m w a n d l u n g zu Pensionen usw. statt hatte, im ganzen aber die Zahl der Gasthöfe stationär blieb.

Dasselbe für die einzelnen Orte nachzuweisen würde den gebotenen Raum überschreiten. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß die Landeshauptstadt Linz — nicht Urfahr — bis nach dem Kriege in den Einrichtungen für den Fremdenverkehr sehr im Rückstande war, und erst im letzten Jahrzehnt das Versäumte nachholte.

Pensionen, Sanatorien, Kuranstalten und Vereinsheime.

Der Zeitraum 1928—1930 ist durch die gewaltige Vermehrung der Pensionen usw. gekennzeichnet. Dieselbe betrug in ganz Österreich 44%, in Wien und Niederösterreich 26%, in Oberösterreich 65%, Salzburg 45%, Steiermark 25%, Kärnten 52%, Tirol 74%, Vorarlberg 29%, im Burgenlande 57%, ist also nächst Tirol in Oberösterreich am stärksten.

Was die einzelnen Geländeteile Oberösterreichs anlangt, so hatte das Mühlviertel 1928 außer den Gasthöfen noch 19 andere Pensionen usw., das Vorland 61, die Alpen 84, im ganzen 164, davon 144 in Orten mit über 3000 Nächtigungen, es bleiben also für die kleineren, in der Bundesstatistik nicht aufgenommenen Orte schon 20 Betriebe.

Im Jahre 1930 zählte man seitens der Landeskommission wieder 19 Orte im Mühlviertel, 144 im Vorlande (insbesondere wegen der Ausgestaltung von Gallsbach und 101 in den Alpen, also als Landessumme 264, davon in den größeren Fremdenorten 231, bleiben also für die kleineren 37.

Die Vermehrung ist also hauptsächlich in den kleineren Orten eingetreten, und hält, wie private Nachrichten besagen, auch heuer an. Charakteristisch ist, daß in Linz, Steyr und Wels, sowie in den älteren Fremdenorten auch jetzt nur w e n i g e Pensionen sich finden, wohl weil die vorhandenen Gasthöfe zusammen mit den Unterkünften in den gleich zu erwähnenden Privatmietfürsenern den derzeitigen Bedarf decken, aber auch weil der Fremdenverkehr der größeren oberösterreichischen Orte hauptsächlich durch B e r u f s r e i s e n d e bestritten wird.

Eine wesentliche Rolle im Fremdenverkehr bilden auch die von Touristen- und anderen Vereinen errichteten Schutzhäuser in den Alpen, zum Teil auch im Massiv. Sie werden erst neuerlich angeführt. Im Jahre 1930 wurden deren 40 mit zirka 350 Betten und 750 Matragenlagern gezählt, welche nun vielfach nicht nur im Sommer, sondern mit dem zunehmenden Wintersport auch im Winter Benützung finden.

Pribratmiethäuser in ganz Österreich.

Im Jahre 1928 wurden im österreichischen Bundesgebiete 27.6 Tausend Pribratmiethäuser verzeichnet, 1930 aber 30.3, also um rund 10% mehr. Davon entfielen auf Oberösterreich 3.7 bzw. 4.1 Tausend, also ebenfalls eine Zunahme von rund 10%, während Steiermark 18%, Salzburg und Tirol 16%, Niederösterreich und Wien 9% Zunahme zeigten und in Vorarlberg und dem Burgenlande eine Abnahme von 8- bzw. 10% eintrat, die wohl durch die schon erwähnten Ursachen zustande kam.

Was von Oberösterreich im einzelnen bemerkt wurde, gilt also auch für ganz Österreich.

Was die einzelnen größeren Städte und Fremdenorte anlangt, so ist für erstere bezeichnend, daß weder in Wien noch in Graz Pribratmiethäuser verzeichnet sind, in Linz und Steyr erst seit dem Schubertjahre 1928, während in Salzburg derzeit davon über 700, in Innsbruck über 500, in Bregenz fast 200 sich finden, und kein einziger Bade- oder sonstiger namhafte Fremdenort ohne solche angetroffen wird.

Die Miethäuser haben eben ständig ihre Liebhaber, sie sind es aber auch, welche in der Hochsaison oder bei besonderen Gelegenheiten den Mehrandrang in sich aufnehmen und versorgen, ihre Bedeutung ist also nicht gering.

Pribratmiethäuser in Oberösterreich. Neben den gewerbsmäßigen und Vereinsbetrieben, welche Fremde nächtigen, finden sich schon in den Anfängen des bz. Fremdenverkehrs einzelne Pribrathäuser, welche Zimmer und Fremdenbetten vermieten. In allen unseren größeren Fremdenorten sind sie in meist beträchtlicher Zahl zu finden, manche haben sich im Laufe der Zeit auch zu Pensionen usw. u mggestaltet. Im Jahre 1928 fanden sich 257 solche Häuser im Mühlviertel, 705 im Alpenvorlande und 3163 in den oberösterreichischen Alpen, also zusammen 4525, hiebon sind in der Bundesstatistik 3674 angeführt, es blieben also in den dort nicht verzeichneten Orten 854.

Im Jahre 1930 fanden sich im Mühlviertel 733, im Vorlande 720 und in den Alpen 3224 derartige Häuser, davon in den größeren Fremdenorten 4125, in den kleinen 552.

Es fand also wie bei den Gasthöfen und Pensionen auch bei den Pribratmiethäusern wohl eine Vermehrung statt, aber keine so bedeutende, wie bei den Pensionen. Die Ursache hieran dürfte nebst dem Rückgange der Zahlungskraft in manchen Orten auch auf der U m w a n d l u n g einzelner Pribrathäuser in Pensionen beruhen.

Die Einkehr-gasthöfe, Pensionen usw. und Pribratmiethäuser bilden zusammen die Betriebsstätten für den Fremdenverkehr.

Als F r e m d e n b e t t e n werden jene bezeichnet, welche in Gasthöfen, Pensionen und Pribratmiethäusern dem Fremdenverkehr gegen Entgelt gewidmet sind. Schon vor dem Kriege betrug ihre Gesamtzahl in allen Fremdenorten der derzeitigen Bundesländer über 300 Td., wobon aber zwei Drittel auf Mietbetten in Pribrathäusern entfielen. In Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg, also den eigentlichen Alpenländern aber überwogen schon damals die Betten der g e w e r b s m ä ß i g e n Unterkünfte.

Im Jahre 1928, wo auch das Burgenland eingerechnet ist, machten die Betten in Pribrathäusern in ganz Österreich nur mehr rund 40%, jene der Gasthöfe 49, und jene in Pensionen usw. 11% aus, es überwogen also die Bettenzahl der gewerbsmäßigen Unterkünfte, ebenso 1930, nur hatte sich der Anteil der Pensionen usw. schon auf fast 14% erhöht.

In Oberösterreich betrug 1913 der Anteil der Gasthof- und Pensionsbetten 31% aller Nächtigungen, 1928 fast 55% und 1930 schon 78%. Dabei stieg der

Anteil der Pensionsbetten von 12 auf 14 %, also ähnlich wie in ganz Österreich. Wie sich aus den Berichten an die Landeskommision für Fremdenverkehr ergibt, entfallen derzeit auf das Mühlviertel 3.8 Td., auf das Vorarl 8.3 und auf die Alpen rund 24 Td. Fremdenbetten, wobei auf die kleinsten Orte mit unter 500 Fremden und 3000 Nöchtigungen rund 5.4 Td. Betten kommen. Diese Zahl dürfte aber derzeit schon wesentlich überschritten sein, da mit der starken Vermehrung der Autolinien, der Fremdenverkehr dahin, wie der Aufenthalt daselbst rasch ansteigt. (Vgl. S. 206.) Wie vor 50—60 Jahren das Eisenbahnwesen eine neue Periode im Fremdenverkehr einleitete, so bestimmt der Autoverkehr schon die neueste Phase in dessen Entwicklung.

Veränderungen in der Art der Fremdenbetriebe. Die sämtlichen Fremdenbetriebe haben in Österreich von 1928—1930 von 35 Td. auf 40.5 Td. oder um 16 % zugenommen, Oberösterreich um 12 %, blieb also hinter dem Durchschnitte zurück, während in Wien und Niederösterreich die Steigerung 24 %, in Salzburg 15 %, in Steiermark 8 %, Kärnten 4 %, Tirol 15 %, betrug, im Burgenlande keine Änderung und in Vorarlberg eine kleine Senkung stattfand. Vergleicht man die Fremdenbetriebe von 1925 mit 1930, so standen in ganz Österreich 1925 5.1 Td. Gasthöfe und 648 andere Betriebe, im Jahre 1930 an Gasthöfen 6.8 Td. an anderen Betrieben 1.5 Td. gegenüber, die Vorliebe für Pensionen u. dgl. umfaßt also die ganze Nachkriegszeit.

In Oberösterreich ist in dieser Zeit die Zahl der Gasthöfe von 0.9 Td. auf 1.1 Td., jene der Pensionate von 49 auf 237, also noch über das Ausmaß von ganz Österreich gestiegen.

Es geht diese Erscheinung der Abnahme des Konsums alkoholischer Getränke und der Zunahme des Verbrauches an Milch und Fruchtsäften parallel, und scheint nicht so sehr durch die tatsächliche Abnahme des Einkommens, als durch die geistige Umstellung weiter Kreise insbesondere der Jugend zur sportlichen Betätigung und Enthaltensamkeit im Alkoholverbrauch bedingt zu sein.

Es ist also in der Zeit nach dem Kriege wie in Österreich überhaupt, so auch in Oberösterreich viel Fleiß und Geld zur Vermehrung und Verbesserung des Fremdenverkehrs aufgewendet worden, demgegenüber die Fremdenzahl und deren Nöchtigungen ein anderes Bild zeigt. (Vgl. S. 203.)

Größe der Fremdenbetriebe: Sie wird durch den Quotienten zwischen Betriebs- und Bettenzahl charakterisiert. Man pflegt Betriebe mit weniger als 20 Betten als Klein-, von 20—50 Betten als Mittelbetriebe und mit über 50 Betten als Großbetriebe zu bezeichnen.

In ganz Österreich zählten die Gasthöfe 1930 im Mittel 20 Betten, standen also durchschnittlich an der Grenze zwischen Klein- und Mittelbetrieben, die Pensionen aber hatten durchschnittlich 28 Betten, waren also Mittelbetriebe, in den Privatmiethäusern gab es durchschnittlich 4 Fremdenmietbetten, womit ihre Stellung als Kleinbetriebe, die das Mieten nur nebenher betreiben, gekennzeichnet ist.

In den einzelnen Bundesländern schwankte die Gasthofgröße zwischen 9 (Burgenland) und Wien, dessen Gasthöfe im Mittel 65 Betten zählten; Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Vorarlberg hatten ebenfalls durchschnittlich Klein-gasthöfe, die anderen Bundesländer Mittelbetriebe. Von den Landeshauptstädten hatten alle durchschnittlich Gasthofmittelbetriebe, am meisten näherte sich Innsbruck, dann Vorarlberg mit 45 bzw. 43 Gasthofbetten dem Großbetriebe, Linz mit durchschnittlich 21 Betrieben zählte 1925 erst im Mittel davon 19, und war erst seitdem durch Neu- und Umbauten in die Mittelbetriebskategorie eingerückt. In den oberösterreichischen Hauptfremdenorten hatten

die Föhler Gasthöfe im Mittel 48 Gastbetten, Gmunden 25, Bad Hall-Pfarrkirchen 17, Schallerbach und Gallsbach, das erst nach 1925 ein größerer Fremdenort wurde, je 18.

In engeren Grenzen schwankt die Betriebsgröße der Pensionen und verwandten Unternehmungen, die wie bemerkt meistens eine größere Bettenzahl zählten als die Gasthöfe. Die Mittelzahl von 28 überschreiten das Burgenland mit 47, Niederösterreich mit 35, Steiermark mit 31, Salzburg und Vorarlberg mit je 29 Pensionsbetten; Wien, Kärnten und Tirol bleiben mit je 24 hinter dem Reichsmittel zurück, am weitesten noch Oberösterreich mit 22 Pensionsbetten. Von den großen oberösterreichischen Fremdenorten zählen die Föhler Pensionen usw. im Mittel 62, Bad Hall 42, Bad Schallerbach 38, Gmunden und das ganz junge Gallsbach je 11 Betten.

Was die Bettenzahl in den Privatmiethäusern anlangt, so beträgt das Ländermittel 4, es wird am meisten von Kärnten mit 7.2 übertroffen; dann folgen Tirol mit 4.9 und Steiermark mit 4.2, die anderen Länder bleiben hinter dem Mittel zurück und zeigen 3.8 (Vorarlberg), 3.0 (Nieder-, Oberösterreich und das Burgenland), am wenigsten hat das Land Salzburg (1.5).

Die größten Landeshauptstädte Wien und Graz haben entweder gar keine regelmäßig vermietenden Privathäuser oder ganz wenige erst in jüngster Zeit. Die älteren großen Fremdenstädte haben zahlreiche kleine Fremdenmiethäuser, welche in der Regel zur Zeit der Hochsaison guten Zuspruch finden. Ähnlich ist es in den älteren Bade- und Kurorten Oberösterreichs, bei denen die Mehrzahl der Privathäuser Fremde zur Nächtigung aufnehmen, während die jungen Gründungen, wie Schallerbach und Gallsbach nur in der Winterzahl der Privathäuser auf Vermietung an Fremde eingerichtet sind.

Ausnutzung der Vorkehrungen für die Fremdenaufnahme. Diefelbe findet seitens der Fremden durch ihren Besuch bzw. Aufenthalt statt. Die in Betracht kommenden Daten sind 1. die Summe der Fremden, 2. die Zahl ihrer Nchtigungen, woraus sich auch 3. die mittlere Aufenthaltsdauer ergibt, 4. die Bettenausnutzung, 5. die räumliche Verteilung der Fremden nach ihren Aufenthaltsorten, 6. die zeitliche Verteilung derselben nach den einzelnen Monaten und Jahreszeiten. 7. Das Verhältnis zwischen den Zurüstungen und der Gebrauchnahme derselben nach Ländern bzw. Orten und Zeiten. Die Herkunft der Fremden gehört in ein anderes Kapitel, sie wird nach ihrem ständigen Aufenthaltsorte S. 208 bis S. 212 erörtert.

Zahl der gemeldeten Fremden. Während von 1925—1928 die Fremdensumme in Österreich um 28% gestiegen war, betrug die Zunahme 1928 bis 1930 nur mehr im ganzen kaum 2%, war also sehr geringfügig, weil sie sich nur auf die Länder Steiermark mit 10 und Tirol mit 16% stützt, während die andere schon zurückgingen, und zwar Wien mit Niederösterreich um 5, Oberösterreich um 3, Salzburg und Kärnten um je 2 und im Burgenlande sogar um 19%. Im Zeitraume 1925—1930 allerdings besteht im ganzen wie in den sämtlichen einzelnen Bundesländern Zunahme, möge sie bald sich wieder einstellen!

In den einzelnen Geländeteilen und Bezirken Oberösterreichs ist das Bild ein wechselndes. Während sich im Mühlviertel der Zuzug noch etwas steigerte, nimmt der Besuch im Vorlande schon zum Teile, in den Alpen überhaupt ab, im ganzen Lande daher um 3%.

Wenn wir das Ergebnis in den oberösterreichischen Hauptfremdenorten betrachten, so findet auch hier bei der Mehrzahl der Orte und im ganzen eine Abnahme, und zwar von 9% statt, nur die Städte Linz, Wels und der Kurort Gmunden zeigen noch Zunahme, Gallsbach hat in diesen Jahren keinen Zuspruch ver-

doppelt, Steyr, Bad Hall, Schallerbach, Gmunden, Bad Fischl, St. Wolfgang, Hallstatt zeigen Rückgang, Nußdorf, Ebensee, Freistadt, Unterach, Windischgarsten, Wehregg und Traunkirchen scheiden wie schon bemerkt wieder aus der höchsten Stufe mit über 20 Td. Nächtigungen aus.

Eintwohnerzahl und Fremdenzahl.

Wenn wir das Verhältnis von ständiger Einwohner- und Fremdenzahl betrachten, so finden wir sehr verschiedene Kategorien: 1. Große Einwohner- und Fremdenzahl; dies gilt für Orte von großer kulturgeschichtlicher und kunstgeschichtlicher Bedeutung. (Wien, Salzburg, Innsbruck.)

2. Große Einwohnerzahl — nicht viel größere Fremdenzahl. (Handels- und Industriestädte (Sinz). 3. Mittlere Einwohner- und Fremdenzahl (Wels, Steyr).

3. Kleine Einwohner-, große Fremdenzahl: Bäder und Kurorte (Bad Fischl, Galspach, Gmunden (Altmünster, Bad Hall, bekannte Touristenorte, St. Wolfgang, Hallstatt, Obertraun).

4. Kleine Einwohner-, mittlere Fremdenzahl, Bäder und Sommerfrischen zweiten Ranges (Windischgarsten, Stoder), lebhafter Touristenverkehr.

5. Kleine Einwohner- und kleine Fremdenzahl, Sommerfrischen für bescheidene Ansprüche (Berg, Freistadt, Kirchschlag). Meist günstige Entwicklung.

6. Kleine Einwohnerzahl und unentwickelter Fremdenverkehr. (Braunau, Niesb.).

Bei vielen dieser Orte nimmt der Verkehr neuerdings zu, sie versprechen eine vorteilhafte Entwicklung, namentlich bei günstiger Lage und Verbindung mit einem größeren Orte. (Kirchschlag.)

Diesem Umstande verdanken besonders viele Orte in Niederösterreich ihren Aufschwung, der mit dem Gedeihen der Hauptstadt Wien in Verbindung steht.

Hierher dürften auch jene Orte zu stellen sein, welche nahe an einem Hauptfremdenorte liegen und seine Vorteile genießen. (Altmünster—Gmunden, Lauffen—Bad Fischl, Pfarrkirchen—Bad Hall, Obertraun—Hallstatt.) Auf ähnliche Gründe dürfte auch die Gruppenbildung zurückzuführen sein. (Aigen—Schlägl), Freistadt, St. Oswald, Grein, St. Nikola, Klamm.)

Eintwohner- und Fremdenzahl.

	1913		1925		1928		1930	
	Ez.	Fz. %	Ez.	Fz. %	Ez.	Fz. %	Ez.	Fz. %
W., N.O.	3,6	27	3,3	31	3,3	32	3,3	37 %
D.O.	0,87	24	0,88	42	0,89	59	9,10	57 %
Szb.	0,22	106	0,23	156	0,23	223	0,23	217 %
St. ³⁾	0,8	64	0,9	102	1,00	66	1,02	71 %
Kt. ³⁾	0,38	33	0,38	43	0,39	73	0,40	70 %
Tr. ³⁾	0,31	56	0,31	140	0,33	190	0,34	120 %
B.	0,15	58	0,13	85	0,14	120	0,15	119 %
B.	0,29		0,29	75	0,29	15	0,3	14 %
Öst.	6,7	38	6,5	50	6,6	63	6,9	63 %

Das Zahlenverhältnis zwischen Einwohner- und Fremdenzahl ist seit dem Kriege bis 1928 gestiegen und seitdem ziemlich gleich geblieben. In Oberösterreich steht es dauernd — wie in Niederösterreich und im Burgenlande — hinter dem Bundesdurchschnitt zurück, da ja beide Länder nur zum kleineren Teile in den Alpen, dem Hauptfremdengebiete, liegen. In den reinen Alpenländern, insbesondere in Salzburg, Tirol und Vorarlberg steigt die Fremdenzahl zeitweise über die Zahl der ständigen Einwohner.

³⁾ Auf dem bz. Gebiete.

Relative Zahl der Fremden in den Landeshauptstädten.

	1913			1925		
	Einwohnerzahl	Fremdenzahl		Einwohnerzahl	Fremdenzahl	
Wien	2,100.000	600.000	29 ⁰ / ₀	1,860.000	538.000	26 ⁰ / ₀
Graz	155.000	121.000	79 ⁰ / ₀	150.000	272.000 (?)	180 ⁰ / ₀
Vinz ⁴⁾	95.000	65.000	69 ⁰ / ₀	105.000	127.000	121 ⁰ / ₀
Innsbruck	55.000	199.000	360 ⁰ / ₀	57.000	171.000	300 ⁰ / ₀
Salzburg	35.000	122.000	350 ⁰ / ₀	37.000	213.000	586 ⁰ / ₀
Klagenfurt	20.000	14.000	70 ⁰ / ₀	23.000	52.000	226 ⁰ / ₀
Bregenz	14.000	39.000	279 ⁰ / ₀	15.000	42.000	280 ⁰ / ₀

	1928			1930		
	Einwohnerzahl	Fremdenzahl		Einwohnerzahl	Fremdenzahl	
Wien	1,850.000	745.000	40 ⁰ / ₀	1,840.000	657.000	36 ⁰ / ₀
Graz	155.000	178.000	115 ⁰ / ₀	160.000	172.000	108 ⁰ / ₀
Vinz ⁴⁾	110.000	163.000	148 ⁰ / ₀	112.000	163.500	146 ⁰ / ₀
Innsbruck	58.000	241.000	415 ⁰ / ₀	60.000	247.000	411 ⁰ / ₀
Salzburg	38.000	295.000	770 ⁰ / ₀	40.000	263.000	657 ⁰ / ₀
Klagenfurt	27.000	95.000	350 ⁰ / ₀	30.000	70.000	236 ⁰ / ₀
Bregenz	17.000	53.000	312 ⁰ / ₀	18.000	51.000	283 ⁰ / ₀

Die vorstehende Übersicht zeigt, daß zwischen der Entwicklung der jeweiligen Einwohner- und der Fremdenzahl durchaus keine Übereinstimmung besteht, daß Vinz sich Graz nach beiden Belangen nähert, Salzburg an die Spitze trat und Klagenfurt und Bregenz wiederum an Fremdenzahl stärker anwuchsen als an Einwohnern, Wien endlich bei ständig sinkender Einwohnerzahl doch an Fremdenbesuch zunahm!

Bezüglich der oberösterreichischen Städte Wels und Steyr ergibt sich, daß Wels von 1913 auf 30 an Einwohnern viel weniger zunahm (da die Eingemeindung vermieden wurde), als an Fremden (13 Td. zw. 17 Td. gegen 20 und 53 Td., während die Einwohnerzahl in Steyr sank (24 gegen kaum 22 Td.) und die Fremdenzahl sich etwas hob (14 gegen 18 Td.).

Obige Einwohnerzahlen sind allerdings nur annähernd richtig, da genaue Daten nicht vorliegen und die Stadt Wels mit manchen Nachbargemeinden schon wirtschaftlich verbunden ist, während sie politisch noch getrennt sind.

In den Geländeteilen und Bezirken Oberösterreichs zeigt sich ebenfalls scheinbar zwischen Einwohner- und Fremdenzahlen kein auffälliger Zusammenhang. Vor dem Kriege betrug im Mühlviertel die Fremdenzahl gegenüber der Einwohnerzahl rund 8%, 1925 schon 19% und ist auch seit 1928—1930 noch um 10% auf rund 29% gestiegen, hat sich also mehr als verdreifacht, während die Einwohnerzahl im ganzen gesunken ist.

Im Vorlande betrug die Fremdenzahl 1913 bereits 21%. Die Einwohnerzahl war 1925 schon 40% und ist auch noch in den letzten Jahren um 1% auf 53% gestiegen, auch die Einwohnerzahl hat hauptsächlich infolge des Wachstums der Städte Vinz und Wels zugenommen.

In den Alpen machte die Fremdenzahl 1913 schon 56% der Einwohnerzahl, 1925 aber 96% aus, ist hingegen in den letzten Jahren 1928/1930 auf 120% von 140% zurückgegangen, am meisten im Salzkammergute, am wenigsten im Ennstale.

Was einzelne Orte anlangt, so zeigen solche, wie Wels und Gallspach eine stete Zunahme noch von 1928/1930, andere wie Vinz halten die erreichte

⁴⁾ Auf dem bz. Gemeindegebiete.

Höhe noch fest, die meisten, auch Bad Ischl und Gmunden, Schallerbach und Freistadt sind zurückgegangen. (Vgl. S. 199.)

Nächtigungen. Nebst der Zahl der Besucher ist jene der Nächtigungen und sogar in noch höherem Maße die wichtigste Schlüsselzahl für den Fremdenverkehr. Während vor dem Weltkriege die Anzahl der Nächtigungen für die einzelnen Länder nicht durch eine Hauptsumme, sondern nach der Aufenthaltsdauer in Tagen und Wochen verzeichnet wurde, wird sie derzeit nur als Gesamtsumme angegeben, es läßt sich daher auch nicht mehr die Zahl der Passanten von jener längeren Aufenthaltes trennen, sondern nur die mittlere Aufenthaltsdauer erkennen. Die Zahl der Nächtigungen ist nur für die Zeit 1925—1928 gestiegen, seitdem aber im Sinken. Sie betrug 1924/1925 in wichtigen Fremdenorten 13.816 Mill., 1927/1928 aber 19.841, endlich 1929/1930 19.584, ist also in ganz Österreich seit 1928 um etwa 1% gesunken; aber nicht in allen Bundesländern und gleichmäßig.

Die Abnahme betrug im Burgenland 33%, in Wien mit Niederösterreich und in Vorarlberg 9%, in Oberösterreich 3%, die anderen Bundesländer wiesen noch eine Steigerung auf, welche in Steiermark 1%, in Salzburg 6%, in Kärnten 7%, in Tirol selbst 17% betrug, während leider heuer unter dem Drucke der allgemeinen Finanzlage ein allgemeiner und höchst empfindlicher Rückgang droht, dem nicht sobald eine entsprechende Erholung folgen dürfte.

Nächtigungen in den Bundesländern in Millionen:

	1913	25	28	30
W. N. O.	(7.45)	6,74	8,33	7,61
O. O.	(1.76)	1,48	2,26	2,19
Sz.	(0.96)	1,27	1,91	2,03
St.	(1.36)	1,51	2,30	2,32
R.	(0.72)	0,81	1,39	1,49
T.	(1.83)	1,54	2,60	3,03
V.	(0.25)	0,38	0,81	0,74
B.	.	0,09	0,24	0,16
Ost. u. B.	(14.33)	13,72	19,60	19,41
m. B.	.	13,81	19,84	19,57

Die Nächtigungszahl im Jahre 1913 läßt sich nur annähernd feststellen, daher ist auch der Vergleich mit den Zahlen nach dem Kriege nur beiläufig richtig. Im ganzen dürfte die Nächtigungszahl für 1925 jener für 1913 annähernd gleich kommen, sie ist von 1925 auf 1930 im ganzen gestiegen. Setzt man die Zahl für 1913 auf 100, so ergibt sich für 1925 (ohne das Burgenland) annähernd 96, für 1928 aber 137 und 1930 noch 136, also ist die Nächtigungszahl für 1930 noch immer um ein Drittel größer anzunehmen, als vor dem Kriege. Der Anteil von Wien und Niederösterreich betrug vor dem Kriege über die Hälfte, 1930 nur mehr 40% aller Nächtigungen.

In Oberösterreich dürfte die Nächtigungszahl nach dem Kriege rund 90% jener von 1913 erreicht haben, 1928 aber 129 und 1930 noch 125% betragen, also wohl unter dem Bundesmittel liegen, aber doch noch günstig sein. In den Landeshauptstädten einschließlich Wien ist die Nächtigungssumme jedenfalls im Durchschnitte gestiegen, in Linz sogar nach Prozenten über dem Durchschnitte, weil nun die Unterkünfte billigen Anforderungen entsprechen, aber auch weil der Autoverkehr trotz der noch mangelnden „Nebelungenstraße“ die Anziehungskraft der Stadt und Umgebung steigerte.

Nächtigungszahl der Geländeteile und Bezirke Oberösterreichs. Von 1928 auf 1930 ist die Nächtigungszahl in den Alpen und im Mühlviertel um je etwa 5% zurückgegangen, im Vorlande noch um 1% gestiegen, was aber nur der Vermehrung im Bezirke Grieskirchen (Gallspach!) und in den Städten Linz und Wels zuzuschreiben ist, während die übrigen Bezirke zurückgingen.

Auch im Mühlviertel zeigten die Bezirke Rohrbach und Urfahr noch Zunahme, ebenso in den Alpen der Bezirk Kirchdorf, der sich überhaupt, was das Fremdenwesen anlangt, in günstiger Entwicklung befindet, und so den Ausfall der Sensenindustrie wieder etwas einbringt. Im Bezirk Rohrbach scheint die Niedrigkeit der Preise bei etwas gebesserten Darbietungen, im Bezirk Urfahr außerdem günstige Lage bestimmend gewesen zu sein, die Hauptsache ist überall der beschleunigte und verbesserte Verkehr mittels der rasch zunehmenden Autolinien, welche insbesondere den Sandorten, die abseits der Bahnlinien liegen, zugute kommen.

Die einzelnen Landesteile und Bezirke zeigen also eine sehr verschiedene Zahl von Fremdennachtigungen, die größte findet sich noch im Salzkammergute, das sich mit dem politischen Bezirke Gmunden fast völlig deckt, und über ein Drittel sämtlicher Fremdennachtigungen des Landes aufweist. Dann folgt der Alpenanteil des Bezirkes Böcklabruck, das Seengebiet an der Ager, weiters das obere Steyr- und Kremstal, zuletzt das untere Ennstal, der Gerichtsbezirk Wehr. Von den Städten hat Linz die weitaus größte Zahl der Fremdennachtigungen, dann folgen Wels und Steyr, von den Bezirken des Vorlandes führt derzeit der Bezirk Grieskirchen, wegen der starken Besuchsziffern von Gallspach und Schallerbach, außerdem ist nur der Anteil des Bezirkes Steyr bedeutend, wobei Bad Hall mit Pfarrkirchen entscheidend wirkt. Die übrigen Bezirke des Vorlandes stehen stark zurück, da aber im Untergrunde des Erdbodens vielleicht auch noch weitere wichtige Heilmässer aufgeschlossen werden könnten, die auch in manchen Alpengegenden, z. B. um Windischgarsten, Spital noch ungenutzt schlummern, so sind noch gute Hoffnungen auf weitere Entdeckungen berechtigt. Selbst in den Städten Linz, wo ein artesischer Brunnen Bitterwasser erschrotete und unter dem Bahnhofsviertel von Wels, wo stark jodhaltige Sole n seit 30 Jahren festgestellt sind, ergeben sich weitere Möglichkeiten. Auch im Mühlviertel sind zahlreiche radioaktive Quellen bereits nachgewiesen, welche den alten Ruf seiner Wässer als heilkräftig erweisen. Hier wäre eine umfassende Erhebung sehr ausichtsreich.

Nächtigungszahl der wichtigsten Fremdenorte in Oberösterreich. Es wurde schon (S. 203) hervorgehoben, daß eine Anzahl der Fremdenorte, welche 1928 in die höchste Ortskategorie fielen, dieselbe 1930 nicht mehr erreichten. Dies kommt hauptsächlich durch den Rückgang der Nachtigungen, welche Nußdorf a. A., Ebensee, U.-Ach, Wehregg, Traunkirchen, Windischgarsten und Freistadt unter die Besuchsgrenze von 20 Td. Nachtigungen sinken ließen. Was die übrigen größeren Fremdenorte anlangt, so ist in Linz, Wels, Gaisern und Gallspach mit der Fremden- auch die Nächtigungszahl gestiegen, in Bad Hall bezw. Schallerbach und St. Wolfgang etwas, in Steyr um 24, Gmunden, Altmünster (34), Bad Ischl (22) und Hallstatt um 20% gesunken. Außer den erwähnten klimatischen Verhältnissen dürfte viele der Ausgebliebenen neben der wechselnden Mode, die verringerte Kaufkraft dazu geführt haben, entweder ihren Aufenthalt abzukürzen, oder andere Orte aufzusuchen, wie z. B. statt des Salzkammergutes das obere Steyr- und Teichthal. Auch viele Orte des Mühlviertels und einzelne insbesondere waldbreiche Gebiete des Vorlandes zeigen eine noch steigende Fremdenzahl, da sie nunmehr durch die zahlreichen Autolinien dem allgemeinen Verkehre angeschlossen sind.

Auf der beifolgenden Kartenskizze ist einmal die Zahl der N ä c h t i g u n g e n in Oberösterreich, als der wichtigste Punkt der einschlägigen Belange im Jahre 1928/29 sowie die Änderungen der N ä c h t i g u n g e n 1925/30 bezeichnet.

Was die Zahl der N ä c h t i g u n g e n anlangt, so sind 8 Größenstufen unterschieden, deren vier unteren im jährlich erscheinenden statistischen Handbuche für die Republik Österreich aus räumlichen Gründen nicht aufscheinen, wohl aber von dem Landesfremdenverkehrsbüros ermittelt werden.

Die Fremdenorte mit der niedrigsten Verkehrsstufe von unter 1000 Fremdennächtigungen pro Jahr, das nun jeweilig von November des Vor- bis Oktober des laufenden Jahres gerechnet wird, bilden in der Mehrzahl der oberösterreichischen Bezirke im Mühlviertel, Alpenvorlande und den Voralpen des Ennstales die Hauptmasse, daneben finden sich noch vereinzelt die nächsten Stufen, während Orte von 10—20.000 N ä c h t i g u n g e n und darüber in den Bezirken Rohrbach, Eferding, Linz-Umgebung, Wels-Umgebung und bei Böcklabruck im Alpenvorlande überhaupt nicht vorkommen. Die höchsten Stufen mit 50—100.000 N ä c h t i g u n g e n und darüber fehlen hingegen dem Mühlviertel ganz, finden sich im Vorlande nur in den drei größten Städten Linz, Wels und Steyr und den neuen Kurorten des Bezirkes Grieskirchen, Gallspach und Schallerbach und in den Alpen nur im Salzkammergute vor. Die höchste Stufe von über 100.000 N ä c h t i g u n g e n erreichen außer der Landeshauptstadt Linz im Vorlande nur noch Bad Hall und Schallerbach — im Jahre 1930 noch Gallspach, in den Alpen Bad Ischl und Gmunden.

Die Karte zeigt auch übersichtlich die V e r ä n d e r u n g der N ä c h t i g u n g s z a h l e n 1925/1930. Darnach haben im Massiv Stillstand 8, eine geringe Zunahme bis zu 30% 3, eine mittlere 11 von 30—50%, eine starke von 50—100% 11, im Vorlande zeigen 7 Orte Stillstand bzw. eine Zunahme unter 10%, je 8 eine geringe und mittlere, 10 eine starke und 1 (Gallspach) eine Zunahme von über 100%.

In den Alpen hatten 5 Orte eine Zunahme unter 10%, je 3 von 10—30, bzw. 30—50%, 18 eine solche von 50—100% und 7 eine über 100%.

Es haben also die alpinen Orte die größte Vermehrung erfahren, von den Orten mit sehr starker Zunahme liegen 2 (Gosau und St. Wolfgang) im Salzkammergute, 2 (Grünau und Biechlwang) im Murtale, 3 im oberen Steyr und Teichlgebiete (beide Stoder und Windischgarsten), nur 1 (Ternberg) im Ennstale. Es zeigt sich also wieder, daß sich der Fremdenandrang vorwiegend aus dem Salzkammergute, wofern nicht die Nähe von Salzburg in Betracht kommt, nach dem Steyr- und Ennsgebiete gewendet hat. Bezeichnend ist auch, daß im Mühlviertel die Umgebung von Urfahr, im Vorlande Gallspach am meisten Zugang fand sowie daß von den größeren Städten Steyr nur eine mittlere Zunahme aufwies.

J ä h r l i c h e r V e r l a u f d e s F r e m d e n b e s u c h e s . W i n t e r - u n d S o m m e r s a i s o n .

In der Vorkriegszeit wurden über die Verteilung des Fremdenbesuches auf die einzelnen Jahreszeiten und Monate nur wenig Erhebungen angestellt und nur die Jahres- und Saisongeschäfte unterschieden. Damals waren in den derzeitigen österreichischen Bundesländern 83% Jahres-, 17% Saisongeschäfte, in Oberösterreich 95% Jahres- und nur 5% Saisongeschäfte.

Erstere zählten in den österreichischen Alpen 72%, letztere 28% der in den Gaststätten verfügbaren Betten, in Oberösterreich waren 80% dieser Betten in Jahres-, 20% in Saisongeschäften, die also größere Betriebe waren. Die Mehrzahl der Betten aber befand sich noch in Oberösterreich in Privathäusern, wie auch in Niederösterreich, während in den anderen Bundesländern diese schon in der Minderzahl waren. Erst nach dem Kriege wurde der Bestandsaufnahme nach einzelnen Jahreszeiten und Monaten größeres Augenmerk geschenkt.

Man unterscheidet ein Winterhalbjahr, dem man die Monate November bis April zurechnet, als Winter= von der Sommersaison, die von Mai—Oktober gezählt wird. Überall entfällt in Österreich der größere Fremdenbesuch auf die Sommerzeit, insbesondere die Monate Juli und August, welche daher als Haupt= s a i s o n gelten, während im allgemeinen Mai—Juni als Vor=, September und Oktober als Nachsaison benannt werden. Es ist bezeichnend, daß während in Wien nur 39% des Sommerbesuches auf die Monate Juli und August entfallen, dies im Durchschnitte aller österreichischen Bundesländer bei 62% zutrifft, auch bei Oberösterreich und Vorarlberg, bei Kärnten und Tirol erreicht diese Ziffer sogar 77 bezw. 73%. Der Monat mit dem st ä r k s t e n Besuche ist bei der Mehrzahl der Länder, auch in Oberösterreich der J u l i, in Wien und Salzburg der A u g u s t. Der geringste Besuch fällt bei einigen Bundesländern derzeit auf den Februar (Wien und Kärnten), bei den meisten anderen auf den N o v e m b e r (Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg). Hier macht sich der Wintersport geltend, welcher einzelnen Landstrichen und Orten viele Fremde zuführt.

In Oberösterreich entfallen auf den Winter rund 65%₀₀, auf den Frühling 110, auf den Sommer 669, also Zweidrittel aller Nächtigungen, auf den Herbst der Rest. Es sei auch hier bemerkt, daß klimatisch der Herbst die günstigste Jahreszeit für den Fremdenbesuch darstellt und daß der Wintersport nur auf dem Hölleugebirge und um Stoder bereits sich etwas entwickelt hat, während am Dachstein mangels an Unterkünften noch kein Verkehr besteht und in den höheren Mühlviertlerbergen sich erst Ansätze zeigen.

In Orten mit lebhaftem Besuche von Geschäftsreisenden (Vinz, Wels) bleibt der Winterbesuch nur wenig hinter jenem der Sommermonate zurück, auch an Eisenbahnknotenpunkten (Attnang), hier kann er sogar überwiegen. (Ried i. J.) In Kurorten mit ganzjähriger Saison, welche sonst von Fremden wenig aufgesucht werden (Gallspach, Schallerbach), überwiegt der Besuch im Sommerhalbjahre kaum um die Hälfte, auch Braunau und Schärding gehören derzeit hierher; an Orten, welche keine ganzjährige Saison haben (Bad Hall) oder hauptsächlich im Sommer aufgesucht werden (Freistadt, Grein), übersteigt der Sommerden Winterbesuch um das 5—10 fache, bei anderen, welche neben zahlreichen Touristen auch viele Sommerfrischler aufnehmen, überwiegen die Sommergäste bis zum 25 fachen (Gmunden, Goisern) und darüber (Hinterstoder und viele Mühlviertler Orte), ja selbst über das 50 fache (Sommerfrischen am Atter= und Mondsee), ja über das Hundertfache (St. Wolfgang). Die Vor= und Nachsaison zeigt bei einigen Orten in Jahren mit günstiger Witterung lebhaften Besuch (Bad Hall), ist an anderen Orten fast auf den Hochsommer beschränkt (Mondsee, Unter= Ach, Seewalchen). Es ist kein Zweifel, daß der letztere Fall der wirtschaftlich ungünstigere ist, aber in erster Linie von der jeweiligen Witterung, aber auch von den Wirtschaftsverhältnissen abhängt.

Vor dem Kriege zog der F a s c h i n g die begüterten Kreise nach Wien und anderen größeren Städten, z. B. sucht man durch Messen und andere festliche V e r a n s t a l t u n g e n und A u s s t e l l u n g e n die Fremden anzuloden.

A u f e n t h a l t s d a u e r. Sie wird in Tagen angegeben, deren Zahl dem Quotienten aus der Zahl der Fremdennächtigungen entspricht. Vor dem Kriege wurde in Österreich auch die Zahl der Fremden mit einer Aufenthaltsdauer von 1, 2—3, 4—14, 15—28 und über 28 Tagen erhoben, so daß sich berechnen läßt, wie viele Fremde 1, 2—3 usw. bis über 28 Tage in Österreich verbrachten. Es blieben in runden Zahlen:

	1	2—3	4—14	15—28, über 28 Tagen
Österreich	6%	6.5%	9.5%	19% ₀ 59% ₀
Oberösterreich	7%	4%	7%	14% ₀ 68% ₀

Die Aufenthaltsdauer betrug daher 1913 im Durchschnitte der Alpenländer bei einem Achtel der Besucher 1—3 Tage, bei $\frac{7}{8}$ von 1 bis über 4 Wochen, oder durchschnittlich zwischen 6—7 Tagen, in Oberösterreich bei einem Neuntel unter 3 Tagen, beim Reste darüber, im Mittel gut 8 Tage. Die längste mittlere Aufenthaltsdauer zeigte Niederösterreich mit rund 19, die kürzeste Vorarlberg mit 3 Tagen.

Nach dem Kriege wurde nur mehr die Gesamtsumme der Nächtigungen erhoben, daher auch nur noch die mittlere Aufenthaltsdauer der Fremden bekannt ist.

Diese betrug in

	1925	1928	1930	in wichtigen Fremdenorten
Österreich	4.2	4.7	4.6	Tage
Oberösterreich	3.9	4.2	4.2	Tage

bleibt also in Oberösterreich hinter dem Reichsmittel zurück.

Die Fremdenzahl ist also wohl gestiegen, ihre Aufenthaltsdauer aber gegen die Vorkriegsdauer auf rund die Hälfte gesunken, allerdings von 1925/1928 gestiegen, seitdem wieder im Rückgange. Dies gilt insbesondere für das Salzkammergut, aber auch für die meisten Orte im Lande, mit Ausnahme der Städte Linz und Wels und des Kurortes Gallsbach.

Die räumliche Verteilung der Fremden nach ihren Aufenthaltsorten ist am besten aus der Kartenskizze zu ersehen. Diese ergibt, daß im Mühlviertel der östliche Teil — das frühere Wachlandsviertel — was Fremdenzahl und Bedeutung der Fremdenorte anlangt, länger und stärker von Fremden und zwar zu längerem Aufenthalte aufgesucht war. Es überrag vor dem Kriege der Bezirk Perg, erst in jüngerer und jüngster Zeit kam Freistadt, dann das obere Mühlviertel mit den Bezirken Urfahr und Rohrbach an die Reihe.

Was das Vorland anlangt, so waren vor dem Kriege außer den Städten Linz, Wels und Steyr nur der Badeort Hall von Wichtigkeit. Erst nach dem Kriege kamen die Kurorte Schallerbach und Gallsbach hinzu und nahmen schon einen staunenswerten Aufschwung, wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß ersterer infolge örtlicher Hemmungen — kein Kurhaus, Überschwemmungsgefahr, Mangel an der Wasserausnützung infolge fehlender Leitung litt, sonst ist der Besuch im Steigen.

In den Alpen überwiegt das Salzkammergut und die Seengegend an der Algar an Zahl und Bedeutung der Fremdenorte von jeher die anderen Alpengebiete und es ist ein Ruhmesblatt für dessen Bewohner, insbesondere von Bad Ischl und Gmunden, wie sie es verstanden, sich von simplen Salzerzeugungs- und Umschlagsorten auf besteingerichtete Kurorte umzustellen. Seit dem Kriege hat auch das Alm- und obere Steyr- wie Ennstal an Beliebtheit gewonnen und bietet bei Ausnützung noch unererschlossener Quellenschätze noch weitere Steigerungsmöglichkeiten.

Bettenausnützung: Der Quotient zwischen Nächtigungszahl und Anzahl der Fremdenbetten gibt die Anzahl der Benützungen. Sie beträgt bei den Städten, welche keine eigentliche Hochsaison haben, im Durchschnitte mehr, und zwar 1928—1930 um 100, bei Kur- und Badeorten, welche meist nur im Sommer besucht werden, in guten Jahren auch darüber, bei den Sommerfrischen zum meist um 60—80, je nach der jeweiligen Besuchsmenge.

Nach guten Jahren pflegt die Menge der Unterkünfte und der verfügbaren Betten anzusteigen, was meist von einer zeitweiligen Senkung der Benützungsziffer gefolgt ist.

Wien hat, dem gleichmäßigeren Besuche in den einzelnen Monaten entsprechend, einen durchschnittlich höheren Besuch als die Landeshauptstädte, von denen meist Innsbruck an der Spitze steht. Salzburg mit der derzeit größten

Menge an Fremdenbetten hat darum trotz starken Fremdenbesuches einen kleineren Benützungsquotienten, als Steyr und Wels, weil diese relativ wenig Fremdenbetten aufweisen.

Dem Rekordjahre 1928 entsprechend zeigt dies auch in den meisten Ländern und Orten höhere Benützungsziffern als 1930. Eine Ausnahme bilden Wels und Bad Hall-Pfarrkirchen. In Gallspach ist trotz des enormen Aufschwunges seiner Fremdennächtlungen von 59 auf 161 Bd. trotzdem die mittlere Ausnützung von 118 auf 115 gesunken, weil die Bereitstellung von Unterkünften und Betten in noch höherem Maße anstieg von 0.5 auf 1.4 Bd., es hat also derzeit außer Schallersbach auch Wels und Steyr weitaus überflügelt, dürfte aber auch den Gipfelpunkt erreicht haben.

Im Jahre 1913 machte die Bettenausnützung in sämtlichen Fremdenorten, von welchen überhaupt Meldungen vorliegen, rund 44 aus. Da unter diesen fast die Hälfte kleinere und kleinste Orte sich befinden dürften, läßt sich für jene Orte, welche auch jetzt in Betracht gezogen werden, eine Mittelzahl von rund 70 annehmen, welche seit dem Kriege nur mehr im Rekordjahre 1928 erreicht wurde. In Oberösterreich dürfte die Ausnützung mit Rücksicht auf die auch jetzt gerechneten Orte etwa 75 betragen haben, die auch wieder nur 1928 wiederkehrt. Mit der sinkenden Bettenausnützung wird auch das Erträgnis ungünstiger, umso mehr als das investierte Kapital relativ mehr als die Besuchsziffer anstieg und größtenteils hoch verzinst werden muß. Darum ist auch zur Zeit ein großer Teil der Betriebe notleidend, insbesondere dort, wo sie auf gemietetes Personal angewiesen sind und in der Hauptsache Passanten beherbergen. Da dieses insbesondere bei größeren Betrieben und Fremdenorten der Fall ist, leiden diese zurzeit auch stärker als die kleineren Betriebe und Orte.

Herkunft der Fremden. Nicht vom finanziellen, aber vom völkischen und sozialpolitischen Standpunkte aus hochbedeutsam ist die Herkunft der Fremden, ob sie aus dem politischen oder völkischen Inlande, oder aus dem deutschen bzw. fremdsprachlichen Auslande stammen. Es soll daher hier dieser Punkt etwas eingehender erörtert werden.

Vor dem Weltkriege wurde von der statistischen Zentralkommission neben der Fremdenzahl überhaupt auch erhoben 1. wie viele Fremde aus demselben Lande herkamen, 2. wie viele aus Wien, 3. weiters aus allen übrigen im Wiener Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern, 4. aus den Ländern der ungarischen Krone, 5. aus Bosnien und der Herzegovina, 6. aus dem Deutschen Reiche, 7. aus Italien, 8. aus Rußland, 9. aus Großbritannien, 10. aus Frankreich, 11. aus Rumänien, 12. aus den sonstigen Balkanländern, 13. aus dem sonstigen Europa, 14. aus den Vereinigten Staaten, 15. aus dem übrigen Amerika, 16. aus den anderen Erdteilen. Im Jahre 1913 waren der Herkunft nach in den Alpenländern unter 1000 Fremden aus der westlichen Reichshälfte rund: in Niederösterreich 800, in Oberösterreich 830, Salzburg 460, Steiermark 450, Kärnten 430, Tirol 410, Vorarlberg 420, insgesamt 720, also kamen auf das ganze Aus-land nur 280/100!

Damals kamen von den Besuchern ganz Österreichs etwa 64% in die derzeitigen österreichischen Bundesländer, 24% in die Sudetenländer, insbesondere nach den böhmischen Bädern und Prag, 7% in die Karpaten und 5% in die Karstländer, die Alpenländer waren am meisten beteiligt. Die Besucher der österreichischen Alpenländer stammten zu etwa 63% aus den derzeitigen Bundesländern selbst, zu 7% aus Ungarn und Bosnien, über 20% aus dem Deutschen Reiche, zu 7% aus dem sonstigen Europa und etwas über 1% aus anderen Erdteilen. Da die Bewohner der österreichischen Alpenländer zu Dreiviertel Deutsche bildeten, und unter den im politischen Auslande lebenden Fremden nicht wenige deutscher

Zunge und Herkunft waren, entfielen von den Besuchern kaum mehr als 5% auf völkisch Fremde.

1. Herkunft: aus dem eigenen Bundeslande: Nur für die Zeit vor dem Kriege sind, wie bemerkt, Erhebungen über die Anzahl der Fremden aus dem eigenen Lande vorgenommen worden. Diese betrugen für Oberösterreich 1902, als der Fremdenbesuch noch unentwickelt war, rund 64% von den Besuchern, im Jahre 1913 aber nur 21%, es hat also der Besuch der Einheimischen vor dem Kriege anscheinend sehr abgenommen, weil eben der Zuzug von auswärts rasch anstieg. In den übrigen Bundesländern betrug der Besuch aus dem eigenen Lande im Mittel 27%, war am stärksten in Kärnten mit 42%, Steiermark 39% und Niederösterreich 38%, dann folgten Vorarlberg 14%, Tirol 13% und Salzburg mit nur 5%. Für die Zeit nach dem Kriege liegen keine Daten vor, verdienen aber erhoben zu werden, da ja auch die jeweiligen Besucher aus Wien aufgezchnet werden.

2. Herkunft aus Wien. Die Wiener bilden als Fremde von jeher einen gewichtigen Teil der Fremden in Österreich. Vor dem Kriege schon machten sie fast ein Fünftel der Fremden in den derzeitigen österreichischen Bundesländern aus. 1925 ein volles Drittel, 1930 noch 27%, in Oberösterreich betrug ihre Zahl 1913 und 1925 je 35%, 1930 aber 34%, also über ein Drittel, in den übrigen Bundesländern nimmt er mit der wachsenden Entfernung von der Reichshauptstadt ab. So sind im Burgenlande 52%, in Tirol und Vorarlberg nur je 15% der Besucher aus Wien.

Auch in Oberösterreich ist die Zahl der Wiener Fremden nach Jahren, Gelandeteilen und Bezirken sehr verschieden. Während der Anteil der Wiener im Mühlviertel 1913 rund 32%, 1925 und 1930 aber 34% ausmachte, also sehr gleichmäßig war, schwankte er im Vorlande zwischen 22 bzw. 36 und 39%, in den Alpen aber ging er von 44% im Jahre 1913 auf 30% im Jahre 1925 und 29% im Jahre 1930 zurück, wobei die soziale Umschichtung in der früheren Kaiserstadt die Hauptursache gebildet haben dürfte. Bezüglich der größeren Fremdenorte haben die im Salzkammergute am meisten (40—60%) Wiener, die größeren Städte 25—33%, Schallerbach und Bad Hall über 60%, nur Gallsbach macht eine Ausnahme, da nur rund ein Achtel seiner Besucher aus Wien kommen.

3. Aus dem übrigen Inlande. Vor dem Weltkriege umfaßte der Begriff „Inland“ die Einwohner sämtlicher „Königreiche und Länder, welche ihre Vertretung im Reichsrate zu Wien“ fanden, ein Gebiet von rund 300.000 Quadratkilometer und (1913) rund 29 Millionen Einwohnern, während das derzeitige Bundesgebiet rund 80.000 Quadratkilometer hat und (1913) von 7.5 Millionen Menschen bewohnt wurde, also nicht viel mehr als ein Viertel von vorhin. Inland im weiteren Sinne waren 1913 auch die Länder der ungarischen Krone samt Bosnien, weil diese wirtschaftlich ebenfalls beizurechnen waren. Die nachstehende Übersicht enthält daher 1. die Zahl der Fremden überhaupt, 2. aus demselben Lande, 3. aus Wien, 4. aus den sonstigen im Reichsrate zu Wien vertretenen Königreichen und Ländern, 5. aus den Ländern der ungarischen Krone, 6. Bosnien und Herzegowina, 7. aus dem Deutschen Reiche, 8. aus dem sonstigen Europa, 9. aus fremden Erdteilen, wobei Kolonne 2—9 in Prozenten des Gesamtbesuches angegeben wird.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Osterreich	3,1 M.	17	19	24%	60	3,2	0,3	20	1,1
Oberösterreich	203	22	31	19%	72	4,7	0,3	11,4	0,6

Wir sehen also, daß schon damals über ein Fünftel der Besucher Oberösterreichs aus dem eigenen Lande stammten, fast ein Drittel aus Wien und ein

Neuntel aus dem Deutschen Reiche, so daß die Zahl der Fremdsprachigen mehr zurücktritt, als im Durchschnitte der Bundesländer. Dem gegenübergestellt betragen die Daten für 1930:

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
Österreich	4,22	?	28	29	57%	5	?	23	13	1.9
Oberösterreich	517	?	33	51	76%	1.5	?	14	8	0.7

Trotz der so großen Verringerung des Gebietes ist die prozentuelle Beteiligung des Inlandes daher in ganz Österreich nur wenig gesunken, in Oberösterreich sogar gestiegen!

Die Alpenländer, welche wohl schon vor dem Weltkriege die Hauptmasse der Besucher gebildet haben dürften, haben nach demselben ebenfalls die Mehrheit gestellt und zahlenmäßig den Ausfall für das ganze Bundesgebiet fast, für Oberösterreich sogar ganz ersetzt. Dies konnte nur dadurch erreicht werden, daß 1. die Fremdenzahl der im öffentlichen Dienste wie Privatangestellten verhältnismäßig stark anstieg; 2. daß die Anzahl der Frauen mit selbständigem Berufe ein Vielfaches von früher beträgt; 3. auch die Arbeiterurlaube allgemein eingeführt sind, und 4. in den Badeorten, Sanatorien und Erholungsheimen die *Krankentafeln* eine früher ungeahnte Rolle spielen. Die Urlaubszeit dieser Fremdenkreise ist aber meist sehr beschränkt, sie streben dahin, während derselben ein Stück Welt zu sehen, sie vermehren daher stark die Zahl der Passanten und Touristen, drücken aber die mittlere Aufenthaltsdauer stark herunter. Auf ein langes Einkommen angewiesen, suchen sie notgedrungen die billigsten Fremdenorte auf und wenn sie sich in „besseren“ Orten oder Unterkünften aufzuhalten genötigt sind, begnügen sie sich mit Gaststätten niederen Ranges, oder künzen den Aufenthalt tunlichst. Sie scheiden auch als Käufer von „Andenken“ und Luxusartikeln fast ganz aus, so daß selbst in renommierten Fremdenorten der Warenumsatz sehr zurückgegangen und der Saisoneldertrag herabgesunken ist.

4. Herkunft aus den Nachfolgestaaten. Als Nachfolgestaaten sind außer Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Jugoslawien und Italien zu bezeichnen. Vor dem Kriege kamen rund 7% der Fremden aus Ungarn und seinen Nebenländern, derzeit sind es rund 5%. Da aber Ungarns Gebiet und Einwohnerzahl etwa um die Hälfte verkleinert erscheint, ist der Zugang aus Ungarn derzeit relativ größer als vordem, er umfaßt aber meist Deutsche. Der Anteil Böhmens und seiner Nebenländer wurde vor dem Kriege beim Inlande mitgerechnet. Im Jahre 1925 machten die Fremden aus der Tschechoslowakei etwa 6,6% aller Besucher aus, 1930 aber 7,8%, der Anteil derselben ist also im Steigen, der Anteil Polens läßt sich nicht genau ermitteln, da ihm auch die baltischen Staaten zugerechnet sind. Der Anteil Rumäniens scheint langsam zu steigen, jener Jugoslawiens ist ziemlich stationär, der Italiens sinkt. Im ganzen dürfte der Anteil der Nachfolgestaaten etwas geringer sein, was einerseits der verschlechterten wirtschaftlichen Lage auch dieser Staaten, sowie andererseits dem Umstande zuzuschreiben sein dürfte, daß ein großer Teil der Besucher von dort den deutschen Minoritäten angehören dürfte, deren Sympathie für die Alpenländer mit ihrer politischen Abtrennung nicht zugleich verschwunden ist, deren wirtschaftliche und politische Lage aber vielfach ihnen den Besuch unserer Länder erschwert oder verhindert.

5. Herkunft aus dem Deutschen Reiche. Der Besuch der Reichsdeutschen machte vor dem Kriege im Durchschnitte der österreichischen Alpenländer ein Fünftel aller Fremden aus und war im Sinken, weil die Erleichterung des Reisens und die Wohlhabenheit gleichmäßig zu größeren Reisen wie Aufenthalt in fremdvölkischen Ländern führte. Die Verarmung der Deutschen wie deren am Schlusse des Krieges geringe Schätzung im Auslande führten

gleichmäßig dahin, daß sich die Deutschen wieder mehr nach Österreich wendeten, insbesondere brachte das Schubertjahr 1928 eine bedeutende Steigerung ihres Zustromes hierher, der noch anhält, wenn er auch nicht mehr die Höhe von 1928 erreicht. Im Jahre 1928 waren in Österreich 27%, 1930 23% aller Fremden Reichsdeutsche, in Oberösterreich 20% bzw. 12.5%. Noch stärker ist deren Besuch in Kärnten (24 bzw. 17%), in Salzburg (44 bzw. 34%), in Tirol und Vorarlberg macht er seitdem über die Hälfte der Fremden aus.

Wenn wir die Gelandeteile Oberösterreichs in Betracht ziehen, so finden wir dzt. die Reichsdeutschen besonders im Salzkammergute, wo sie fast ein Drittel der Besucher bilden, während sie im übrigen Alpengebiete viel seltener sich finden, im Vorlande, besonders in den größeren Städten und in Gailspach, im Durchschnitte aber kaum die Hälfte so oft, als in den Alpen, im Mühlviertel sind sie nur schwach vertreten, weil dieses bisher auf der Eisenbahn nur auf Umwegen erreicht werden kann.

Es besteht dasselbe Verhältnis beim Besuche der größeren Fremdenorte nur noch in weiteren Grenzen, während die Reichsdeutschen in St. Wolfgang Dreiviertel, in Gmunden fast die Hälfte, in Fischl ein Viertel aller Fremden, in Bizs fast ein Fünftel ausmachen, erreichen sie in Wels und Steyr knapp 4—5%.

6. Herkunft aus dem übrigen Europa. Vor dem Kriege stammten etwa 7% der Besucher der österreichischen Alpenländer aus den europäischen Staaten außerhalb Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche, wobei aus Rußland ungefähr ebensoviele kamen, wie aus Frankreich, Großbritannien, Italien und dem übrigen Europa (ausgenommen Rumänien und die Balkanländer) zusammengenommen.

Es ist bezeichnend, daß Rumänien und der Balkan ungefähr ebensohoch vertreten waren, als Frankreich, Italien und Großbritannien, während derzeit die Balkanländer mehr als zehnmal stärker vertreten sind als Sowjet-Rußland. Hingegen kommen aus den germanischen kleineren Staaten in West- und Nordeuropa derzeit umgekehrt etwa zehnmal mehr Besucher als vor dem Kriege. Es hat also eine sehr bedeutende Umstellung in der Herkunft der Fremden zu Gunsten des germanischen West- und Nordeuropas gegen den slawischen Osten und Südosten des Erdteiles stattgefunden. Es ist recht erfreulich, daß in den letzten Jahren die Besucher aus dem germanischen West- und Nordeuropa wesentlich in Zunahme sich befinden, so weisen in ganz Österreich 1930 die Fremden aus den baltischen Ländern eine Steigerung um etwa 12%, Schweden, Norwegen und Dänemark um 15%, die Niederlande, Belgien und Luxemburg um 24% und Großbritannien um 49% auf, an der auch unser Land wesentlich beteiligt ist. Seit 1925 hat sich der Besuch dorthier mehr als verdoppelt, richtet sich vorwiegend nach den oberösterreichischen Alpen, setzt allerdings auch einen größeren Komfort der Einrichtungen voraus als die meisten Mühlviertler Orte bisher bieten konnten.

7. Herkunft aus anderen Erdteilen. Die Besucher aus fremden Erdteilen machten 1913 nur 1.1% aller Fremden aus, 1928 schon 1.5% und 1930 1.9%. Den Löwenanteil darunter hatten stets die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche 1913 schon 72% der Besucher dorthier beistellten, 1930 aber rund 79%, worin das größere Interesse derselben ersichtlich zum Ausdruck kommt. Die Steigerung des Besuches dorthier ist sehr erfreulich, sie dürfte ebenso eine Folge der verbesserten Fremdentwerbung, wie des lebhaften Eindruckes sein, den die zahlreichen Deutschamerikaner 1928 beim Besuche Wiens und der Alpenländer anlässlich des Besuches des großen Sängerfestes erfahren haben, der noch fortwirkt. Was Oberösterreich anlangt, so gilt das eben Gesagte auch für unser Land. Es wurde 1913 von 1.2 Td. Personen aus anderen Erdteilen besucht,

davon 1.1 Td. aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika waren; 1925 waren es nur 0.8 bzw. 0.6, 1930 aber 3.8 Td. bzw. 2.4 Td., es hat sich also daher der Besuch auf das Dreifache der Vorkriegszeit erhöht und ist außer nach Wien in die Alpen gerichtet. Auch in Oberösterreich kommt der Besuch der fremden Erdteile zu 80% den Alpenorten zugute, in Linz ist er von 1925/1930 von 53 Personen auf über 1500 gestiegen, verdient also volle Berücksichtigung und dürfte ebenfalls zum guten Teile den Eindrücken von 1928 zu verdanken sein.

Anteil der deutschen Volksgenossen am Fremdenverkehr.

Von jeher waren durchschnittlich 80—90% der Fremden in Österreich deutscher Zunge. Die geographische Lage übert ihren Einfluß dahin, daß die östlichen Bundesländer Niederösterreich mit Wien, Steiermark und Kärnten geringere Prozente aufweisen (1930 67, bzw. 79 und 86), als die westlichen (Oberösterreich 91, Salzburg 82, Tirol 86 und Vorarlberg 93), wobei der internationale Einschlag aus dem Westen Europas insbesondere bei Salzburg und Tirol sehr hervortritt.

Oberösterreichs Fremde sind im Mühlviertel und den meisten Bezirken und Orten des Vorlandes bis auf 3—5% Deutsche, in den Alpen mischen sich im Salzkammergute mehr Volksfremde bei, als in den östlichen Tälern. Während vor dem Kriege Bad Fjchl und Hall am meisten fremdvölkische Besucher hatten, trifft dies derzeit bei Gallsbach zu. Kaum die Hälfte der Kurgäste sind dort Österreicher, Reichsdeutsche etwa 20%, auf das Ausland entfallen rund ein Drittel der Besucher. Der Gegenpol ist das benachbarte Schallerbach. Über 90% der Badegäste sind hier Inländer, 4% Reichsdeutsche, kaum 2% kommen aus dem sonstigen Auslande, was aber bei besserer Ausstattung sich sehr ändern kann, und hoffentlich bei der geplanten Neuanlage eines Teiles des Badehauses ebenfalls erreicht werden dürfte. Auch die eben fertig gewordene Kaltwasserkuranstalt der Barmherzigen Brüder in Schärding verspricht in diesem Sinne zu wirken.

Die Hauptquelle des Einkommens bildet in Österreich neben der Urproduktion in Landwirtschaft und eintigem Bergbau auf Eisen, Salz und Braunkohlen Industrie und Handel. Durch die Zertrümmerung der Monarchie und die handelspolitischen Verhältnisse, seitdem ist ein großer Teil des früheren Absatzgebietes in Rußland und dem Orient verloren gegangen und bisher nicht ersetzt worden. Der Fremdenverkehr vermag einen Teil des Ausfalles zu ersetzen.

Schon im früheren Artikel (S. 33) wurde betont, daß der Verfasser dem Fremdenverkehr nicht in erster Linie vom finanziellen Standpunkte Wert beilegt. Immerhin ist nicht zu vergessen, daß der Fremdenverkehr auch eine gute Steuerquelle ist. Die elf Fremdenorte, welche 1930 je über 20 Td. Nächtigungen zählten, lieferten trotz sinkender Besuchszahl um 2% mehr an Steuerertrag als 1926, in einzelnen stieg das Steuererträgnis um mehr als 30% (Schönau—Schallerbach), sogar um die Hälfte (Bad Fjchl, Gaisern), in Gallsbach sogar auf das Dreifache. Diese Henne „mit goldenen Eiern“ verdient schon aus diesem Grunde sorgsame Pflege und Schonung!

Viel wichtiger noch erscheint dem Verfasser aber ein anderes Moment. In einer für das Oberösterreichische Landesjugendamt geschriebenen Studie⁵⁾ hat er gezeigt, daß Oberösterreich nachweislich (seit M. Theresia) A b- und A u s w a n d e r u n g s g e b i e t ist und seit 1820 rund 100 Td. Menschen durch Auswanderung verlor. —

⁵⁾ Die Volksvermehrung Oberösterreichs: Die Notwendigkeit geregelter Jugendfürsorge, Linz, 1926.

Es zog seitdem diese Arbeiterjchar auf seine Kosten auf, um sie, nachdem sie ins Erwerbsalter eingetreten waren, besonders an die Nachbarländer Wien, Niederösterreich und Salzburg abzugeben oder ans Ausland zu verlieren. Der größte Teil der Abwanderer stammte und stammt vom flachen Lande, wo vielfachorts und zeitweise Arbeitermangel besteht, während in den Städten und Industrialorten viele Tausende als Arbeitslose verkümmern. Als Ergebnis einer noch nicht veröffentlichten Studie „über die Entwicklung, Verteilung und Verschiebung der Bevölkerung im Gelände Oberösterreichs“ hat sich herausgestellt, daß die Landflucht als eine stete Wanderung vertikal von den höheren zu den niedrigeren Geländeteilen führt, und im ganzen zu den Industriestätten im allgemeinen, wie in den Bereich des Städtedreiecks Linz—Wels—Steyr und nach Wien sich richtet.

Bisher hat das flache Land ausreichenden Nachwuchs geliefert, aber auch dort sinkt die Fruchtbarkeit, auch die Schulkinderzahl geht seit Jahren zurück und wird weiter sinken. Die Bevölkerungsschichtung wird hiennt immer ungünstiger, der Anteil der Jugendlichen und Vollerwerbsfähigen geht zurück, jener der Alten steigt!

Es ist unbedingt nötig, so weit möglich den ländlichen Nachwuchs auf seinem angestammten Heimatboden festzuhalten. Die Hebung des Fremdenverkehrs kann gerade durch die Verbesserung der Erwerbsverhältnisse in den kleinen Orten des flachen Landes dazu beitragen. Freilich ist sie für sich nicht ausreichend, auch nicht entscheidend, aber sie wirkt rasch und ist in unsere Hand gelegt, während Erzeugung und Vertrieb von Handelsgütern von den Verhältnissen des Weltmarktes abhängt, also sich mehr weniger unserem Einflusse entzieht. In diesem Sinne kann auch der Autoverkehr und das Senderwesen sich günstig geltend machen, weil beide auch die kleinsten Orte erfassen.

Anhang: Fremde in der Schweiz und Österreich 1930.

Durch die freundliche Vermittlung des Referenten der Landeskommission für Fremdenverkehr in Oberösterreich, Herrn Landesrates Anton Gasperschitz, ist dem Verfasser der interessante Artikel des Sektionsrates Ing. Erv. Deinen über die Fremdenverkehrsstatistik Österreichs und der Schweiz im Jahre 1930 im Auszuge bekannt geworden, welcher Österreich in der Zeit vom November 1929 bis Oktober 1930, die Schweiz während des Kalenderjahres 1930 behandelt. Darnach wurden in Österreich bei 6.7 Mill. Einwohnern 4.2 Mill. Fremde, in der Schweiz bei 3.9 Mill. E. aber 2.7 Mill. Fremde gezählt. Es entfielen demnach auf 100 Österreicher rund 64, auf 100 Schweizer Einwohner rund 69 Fremde im Durchschnitte. Das Ergebnis ist also für Österreich sehr günstig. Noch überraschender wird es, wenn die einzelnen Bundesländer in Vergleich gezogen werden, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß die Schweiz, sowie Niederösterreich, Oberösterreich und das Burgenland keine reinen Gebirgsländer sind und einzelne Geländeteile der Schweiz, wie Berner Oberland, Engadin oder auch der Kanton Genf noch viel bedeutendere Fremdenzahlen aufweisen dürften.

Das stichtüberwuchte österreichische Fremdenland ist Tirol. Hier kamen 1930 auf 100 Einwohnerische 224 gemeldete Fremde, in Salzburg 218, in Vorarlberg 125, in Kärnten und Steiermark je 71, in Oberösterreich 57, in Niederösterreich mit Wien 37, im Burgenlande endlich 14; wie ersichtlich, geht Tirol und Salzburg weit voran, Oberösterreich bleibt etwas hinter dem Mittel zurück (sein Alpenanteil erreichte 1930 auf 100 Einwohner 123 Fremde, das Salzkammergut sogar 189, das Vorland 63, das Maffio 17). Vgl. auch S. 202.)

Von besonderem Interesse ist auch der Vergleich der Herkunft der Fremden in der Schweiz und in Österreich (vgl. auch S. 208).

In Österreich waren von den gemeldeten Fremden im Berichtsjahre 1930 über 27% aus Wien, fast 30% aus dem übrigen Österreich, zusammen 57%, also mehr als die Hälfte Inländer. In der Schweiz dagegen waren nur 14.7% der gemeldeten Fremden Schweizer, wobei relativ fast ebensovielle Schweizer Österreich, als Österreicher die Schweiz besuchten. Sonst ist aber das Zahlenverhältnis der Ausländer in beiden Gebieten ganz verschieden.

Aus dem politischen Auslande stammten in Österreich die Minorität (43%), in der viel kleineren Schweiz 85% der Besucher, also die große Mehrheit. In Österreich kamen zu den deutschen Inländern noch fast 23% Reichsdeutsche, es waren also mindestens 4 Fünftel seiner Besucher deutsche Volksgenossen. In der Schweiz lieferte ebenfalls das Deutsche Reich mit 21% der Besucher die relative Mehrheit der Ausländer. Im übrigen gibt die nachstehende Tabelle weitere Auskunft.

Österreich:		Schweiz:	
Inländische Besucher	57%	Inländ. Schweizer	15%
Reichsdeutsche	23%	Reichsdeutsche	21%
Nachfolgestaaten	15%	Nachfolgestaaten	13.5%
Großbritannien	1.2%	Großbritannien	7.5%
Frankreich	0.5%	Anderer europ. Staaten	3%
Anderer europ. Staaten	2.2%	Fremde Erdteile	12%
Fremde Erdteile	1.1%		

Welch verschiedenes Bild!

Da unter den inländischen Schweizern mindestens 10—12% Deutschschweizer sein dürften, übertreffen zwar die Deutschen als Volk jede andere Nation auch in der Schweiz an Zahl und Bedeutung, die Gefahr der „Überfremdung“ ist dort viel eindringlicher, die Abhängigkeit vom Auslande viel größer als in Österreich und speziell in unserem Lande. Es kann und muß daher auch unsere Einstellung eine andere sein. Dem Schweizer stehen die internationalen Belange voran, für uns ist im ganzen nicht der „internationale Autoreisende“ entscheidend, mag er für einzelne Orte und Betriebe noch so bedeutend, von allen mit Gastlichkeit zu empfangen sein. Die Berge, Wässer und Wälder unserer Heimat bieten den überangestregten Nerven der jetzigen Menschheit die beste Erholung und Neustärkung, insbesondere bei längerem Aufenthalte, mögen darum alle Einrichtungen des Fremdenverkehrs, — insbesondere auch die Preise — längeres Verweilen ermöglichen, Wirte und Gäste werden gleichermaßen hievon Nutzen haben! Als billiges Reiseland wird hoffentlich Staat und Land die derzeitige Weltwirtschaftskrise überwinden.

Nachtrag. Die Arbeit wurde im Sommer abgeschlossen, bis Anfang Dezember nun liefen von der Mehrzahl der Fremdenorte Oberösterreichs die Daten über 1930/31 bei der Landeskommission ein. Wenn sich auch hievon noch kein genauer beziehungsweise vollständiger Überblick des Ergebnisses gewinnen läßt, so doch eine annähernde Schätzung: Das Jahr 1930/31 bleibt hienach auch in Oberösterreich, wie von vorneher erwartet werden mußte, wiederum hinter 1930 zurück, aber nicht so viel, als nach der unserer Finanzlage, der Devisensperre seitens Deutschlands im Juli, der Arbeitslosigkeit auch in England und Nordamerika und dem neuerlichen Übergreifen der Finanzklemme selbst auf Frankreich, zusammen mit dem verregneten August zu befürchten stand. Es dürfte 1930/31 ungefähr dem Stande von 1925 gleichkommen. Dies erklärt sich daher, weil die Auslandsfremden an den meisten Orten des Landes nicht dieselbe entscheidende Bedeutung für den

Jahresertrag haben, wie z. B. für Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Kärnten, dann weil einzelne größere, z. B. Schärding und Windischgarsten und größte Fremdenorte (Bad Fischl) dank dem neuen Kurhause, oder Steyr und Hinterstoder, von mehreren kleineren abgesehen, selbst eine Vermehrung der Nüchtingungen zeigen, andere wie Bad Hall, Wels, Linz nur einen kleineren Rückgang der Frequenz. Der Ertrag des Fremdenverkehrs freilich ist stärker gesunken als die Besucherzahl, weil die schon wiederholt erwähnte Umstellung und Umschichtung der Besucher — Verminderung der wohlhabenden Kreise, Aufsuchung billigerer Unterkünfte, Vermeidung entbehrlicher Ausgaben u. dgl. mehr — sich noch weiter verstärkt. Das Bedenklichste dabei ist, daß die Krise einen schlechenden Charakter zeigt, das Jahr 1932 einen neuerlichen Rückgang befürchten läßt und die Besserung auf unbestimmte Zeit verschoben erscheint. —

Ein Kartenüberblick über die Nüchtingungen befindet sich auf Seite 230.



Zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerei.

Von Dr. Artur Maria Scheiber.

Bgl. 11. Jahrgang, S. 184 ff.

Der kaiserliche Rückzug und das schwindende Interesse an der Regelung der Fischerei.

Der landständische Bericht wollte zweierlei erreichen. Einmal die Beschränkungen des Fischfanges ohne Rücksicht auf die dauernde Erhaltung des Fischbestandes zu Gunsten der Fischer, in Wirklichkeit zu Gunsten der Fischberechtigten mildern, dann überhaupt jeden staatlichen Eingriff beseitigen. In dieser Hinsicht ging das Verlangen der Stände noch wesentlich über die alten Forderungen hinaus. In all den bisherigen Beschwerden war nur von der Jurisdiktion des Fischmeisters in hauptsächlichlicher Beziehung auf sein Strafrecht die Rede. Jetzt wurde nichts mehr und nichts weniger verlangt als die Beseitigung des Amtes selbst. Nicht mit dürren Worten, aber auf dem sichereren Wege der Ausmerzung jeder Amtswirksamkeit. Nach der Absicht der Stände sollte eine Fischordnung geschaffen werden, in der das Wort und der Begriff Fischmeister überhaupt nicht mehr vorgekommen wäre. Der kaiserliche Fischmeister wäre von einem staatlichen Beamten zu einem privaten Angestellten des Kaisers mit der ausschließlichen Aufgabe der Aufsicht über die paar kaiserlichen Banntwässer herabgesunken.

Vielleicht hätten die Stände in früheren Jahren, d. h. nach Maximilians I. Tode in Ausnützung der politischen Lage ihre Forderungen durchsetzen können. Jetzt war nicht mehr daran zu denken; das Gefühl dafür dürften auch die Stände gehabt haben, denn sonst hätten sie sich nicht so lange drängen lassen. Andererseits aber hatte auch der Kaiser nicht die Macht, das Verlangen der Stände energisch zurückzuweisen und diese damit vor den Kopf zu stoßen. Und da inzwischen auch Sölden alt und kränklich geworden war (er nahm sich einen Verwalter und starb nach wenigen Jahren, 1601)¹²⁹⁾, blieb schließlich zu guter Letzt wieder alles

¹²⁹⁾ Siehe nächsten Abschnitt.